Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

56. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 49. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonntag, den 26. Februar. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1928**

Die Trinksprüche beim Königsmahl.

Deutsche Lehrmeister in Afghanistan.

Bei dem Festessen, das zu Ehren des afghanischen Königspaares am Mittwoch abend im Reichspräsidentenpalais stattfand, tauschten Hindenburg und König Aman Ullah Trinksprüche, in denen sie auf die Gefühle der Freundschaft hinwiesen, die zwischen Deutschland und Afghanistan herrschen. Da König Aman Ullah überzeugter Abstinent ist, brachte er seinen Trinkspruch in reinem Wasser aus, worauf er auch in seinem Trinkspruch anspielte, während Hindenburg nicht verriet, was er in seinem Glase hatte, als er es auf das Wohl des Königspaares leerte. In dem

Trinkspruch Hindenburgs

heißt es u. a.:

Als ein Zeichen des besonderen Vertrauens Eurer Majestät zu deutscher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit erscheint es uns, daß eine große Anzahl deutscher Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Techniker und Werkmeister nach Afghanistan berufen worden sind, wo ihnen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Einen weiteren Beweis des Vertrauens erblicken wir in der Entsendung einer großen Anzahl afghanischer Schüler und Studenten nach Deutschland. Diese jungen Afghanen werden gewiß später einmal, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren, die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Völkern noch enger knüpfen.

Die deutsche Regierung weiß, daß Euere Majestäten die weite und anstrengende Fahrt nach Europa als eine ernste Studienreise unternommen haben, um überall das aufzusuchen und kennen zu lernen, was für die Entwicklung und den Fortschritt Afghanistans von besonderem Nutzen sein kann. Ich hoffe, daß Euere Majestäten auch bei uns reiche Anregungen finden mögen. Deutschland ist gern bereit, seine Erfahrungen auf technischem und kulturellem Gebiet zur Verfügung zu stellen.

König Aman Ullahs Antwort

gipfelte in folgenden Sätzen:

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland, die Sie, Herr Reichspräsident, geschildert haben, sind in der Tat seit Jahren fest und ehrlich begründet. Sie entspringen den herzlichen Gefühlen und dem Vertrauen, das unsere beiden Nationen miteinander verbindet. Afghanistan hat stets die Tatkraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bewundert und hat nie in der Bewunderung dieser Eigenschaften nachgelassen. Immer haben wir auch den deutschen Mitarbeitern, die sich dem Dienste unseres Landes widmeten, volles Vertrauen geschenkt.

Der Fleiß, die Ehrlichkeit und die Leistungsfähigkeit der Deutschen in Afghanistan hat meine volle Anerkennung gefunden, und ich bin ihnen für ihre Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aus diesem Grunde haben ich und die Königin unseren teuren Sohn in die Amani-Schule geschickt, die unter deutscher Leitung steht. Die Tatsache, daß so viele junge Afghanen teils in Deutschland, teils in Afghanistan auf deutschen Schulen studieren, bietet mir die sichere Gewähr, daß unsere künftigen Beziehungen die allerherzlichsten sein werden.

Kranzniederlegung im Zeughaus.

Am Donnerstag nachmittag begab sich der König von Afghanistan nach dem Zeughause, wo sich auch der Reichspräsident eingefunden hatte. Der preußische Ministerpräsident Braun führte den König und den Reichspräsidenten in die Gedenthalle, die der Erinnerung an die Gefallenen deutschen Soldaten geweiht ist. Der König von Afghanistan legte dort einen Kranz nieder, der Schleifen in den afghanischen und in den deutschen Reichsfarben trug. Auf der Rückseite der in den afghanischen Farben ausgeführten Schleife standen die Worte: „Aman Ullah, König von Afghanistan". Die Kranzniederlegung schloß sich ein kurzer Rundgang durch die Räume des Zeughauses an.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler
Neubeginn am 20. und 21. April 1928.
Lose zu 3-, 6-, 12-, 24,- RM. vorrätig.

Deutsches Reich.

° **Das deutsche Memorandum an Estland.** Wie zur Richtigstellung tendenziöser estnischer Meldungen offiziös bekannt gegeben wird, verlangt das unlängst in Reval übergebene Memorandum in der Agrarentschädigungsfrage, gestützt auf die Reichstags-Resolution vom 26. Juni 1924, lediglich Meistbegünstigung für die enteigneten Deutschen, d. h., diese sollen hinsichtlich der Entschädigung für die von Estland vorgenommene Enteignung nicht schlechter gestellt werden als andere von Estland enteignete ausländische Grundbesitzer. Ferner ist der estnischen Regierung zu verstehen gegeben worden, daß die Reichsregierung in Handelsvertragsverhandlungen schon dann eintreten könnte, wenn zwischen beiden Regierungen wenigstens eine grundsätzliche Verständigung über das Ausmaß einer Entschädigung zustande gekommen wäre.

* * *

° **Berlin.** Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofs-Konferenz, Kardinalfürstbischof Bertram von Breslau, hat an den preußischen Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der gegen die Aufführung des „Luther-Films" in seiner jetzigen Form Verwahrung eingelegt wird.

° **Berlin.** Der Brandenburgische Provinzial-Landtag lehnte mit 55 gegen 38 Stimmen einen Antrag der Sozialdemokraten ab, das Wappen der Provinz Brandenburg das über dem Adler den Kurhut zeigt, abzuändern und mit dem Hoheitszeichen der Republik zu versehen.

Auslands-Rundschau.

Die Wahlen in Japan.

+ Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen fallen auf die Konservativen (Seiyukai) 214 Sitze, auf die Liberalen (Minseito) 210, auf die Unabhängigen 14, auf die Proletarier 8, auf die Partei der Kaufleute 4 und auf die Reformpartei 4 Sitze. Die Ergebnisse aus 12 Wahlkreisen fehlen noch. Jedenfalls werden aber die Splitterparteien das Zünglein an der Wage bilden.

* * *

+ **Athen.** Der frühere Diktator Pangalus versuchte in einer langen Rede vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß vor allem die Anklage zu entkräften, daß er das legale Regime des Landes gestürzt habe, um seine Diktatur aufzurichten.

+ **Tirana.** Das Gericht erster Instanz hat die sechs Personen, die am 6. Februar auf den englischen Vizekonsul in Korza während einer Automobilfahrt einen Ueberfall verübten, zu Gefängnisstrafen von anderthalb bis drei Monaten und zu 800 Goldfranken verurteilt.

+ **New Delhi.** Das Oberhaus der indischen Volksvertretung (Staatsrat) hat eine Entschließung angenommen, in der es sich für eine Zusammenarbeit mit der Simon-Kommission ausspricht.

Kriegsgefahr und Kriegsverhütung.

Simsons Anregungen in Genf.

Im Genfer Sicherheitsausschuß wurde am Mittwoch die allgemeine Aussprache zu Ende geführt. Dabei ergriff auch der deutsche Delegierte von Simson noch einmal das Wort. Zur Präzisierung der deutschen Anregungen verlas er eine Formulierung, wonach sich die Staaten im Falle von Streitigkeiten im Voraus verpflichten sollen, die vom Völkerbundsrat zur Verhütung von Feindseligkeiten getroffenen Empfehlungen anzunehmen. Am Schlusse heißt es:

„Diese Verpflichtungen könnten in einem Vertrag oder Protokoll festgelegt werden, das allen Mitglieds- oder Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes zur Zeichnung offenstehen und vielleicht, ähnlich wie dies in dem Entwurf des Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung von 1923 vorgesehen war, für die verschiedenen Kontinente gesondert in Kraft treten könnte."

Bauernnot.

„Schwere Wirtschaftskrise in Rußland, die Lebensmittel müssen rationiert werden, in Moskau steht man wieder Schlange nach Lebensmitteln." Dies sind die neuesten Nachrichten aus dem sozialistischen Sowjetparadies. Die „Oelser Volkszeitung" bringt am 21. 2. eine längere Betrachtung darüber als Leitartikel, welcher mit folgendem Erguß schließt: „Für die Arbeiterschaft der übrigen Länder bietet das russische Beispiel eine heilsame Lehre. Alle kommunistische Propaganda über die großartige Lage des Proletariats in Sowjet-Rußland zerplatzt vor dieser einen Tatsache wie eine Seifenblase: Im elften Jahre des Bolschewismus müssen die Arbeiter in den Städten wieder Schlange stehen, weil die reichen Bauern ihre Ernte zurückhalten!!!" — Für die deutsche Landwirtschaft ist diese Auslassung der „Volkszeitung" gerade in der jetzigen Notzeit sehr geeignet zum Nachdenken, zumal in letzter Zeit die sozialistischen Zeitungen starren vor Verunglimpfungen der Bauern und beabsichtigte Notstandsmaßnahmen der Reichsregierung nur als „Geschenke an die Großagrarier" genannt werden. — In Rußland haben wir es doch erlebt, daß man den Großgrundbesitz aufgeteilt hat — Agrarreform ganz nach sozialistischem Muster und Wunsch. Und was sehen wir im elften Jahr sozialistischer Wirtschaftsordnung: Reiche Bauern!! Reiche Bauern müssen doch aber nach sozialistischer Ordnung beseitigt werden und der logische Schluß davon ist eine neue Agrarreform. Man sieht also wieder einmal ganz deutlich, wohin die Reise auch bei uns gehen soll. Zunächst muß natürlich erst der „Großagrarier" verschwinden. Bei welcher Besitzgröße er beginnt — freibleibend! Dann kommen die „reichen Bauern" an die Reihe.

Herr Reichstagspräsident Löbe hat sich, wie wir aus der „Volkszeitung" vom 21. 2. entnehmen, gelegentlich einer Wahlrede, die er in Kiel hielt, folgend über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft ausgelassen: „Die Sozialdemokratie ist gewillt, der Notlage gewisser Schichten des Bauernstandes die ihr geeignet erscheinenden Mittel entgegenzusetzen." Wenn sich erweisen sollte, daß der ostpreußische Großgrundbesitz unhaltbar ist, dann sind wir bereit, diese Ländereien dem Großgrundbesitz zu nehmen und sie den Bauern zu geben. Zur Reichswehrfrage erklärte der Redner: „Wir setzen alles daran, aus diesem Instrument des Staates einen zuverlässigen Schutz für die deutsche Republik zu machen." Geradezu rührend ist es, wie er dem ostpreußischen Großgrundbesitz helfen will, aus seiner Notlage herauszukommen. Den Bauern gibt er dann den Besitz. Gemeint unter den Bauern sind natürlich nur die „gewissen Schichten des Bauernstandes", denen ja auch geholfen werden soll. Welche Bauern meint nun wohl Herr Löbe? Vielleicht kann uns darüber, da der vielbeschäftigte Herr Reichstagspräsident für uns kaum Zeit haben wird, Herr Gottschalk in Kaulwitz Auskunft geben, oder noch besser Herr Moll, Sowjetapostel und Kleinbauernbundführer aus dem Kreise Militsch? Den Herren Sozialisten freilich kommt es ja gar nicht darauf an, der Landwirtschaft als dem Grundpfeiler unserer nationalen Wirtschaft zu helfen, ihr einziges Ziel ist die Vernichtung des politischen Gegners. — Die deutsche Bauernschaft hat aber doch in letzter Zeit oft genug gezeigt, daß sie sich nicht auseinanderhetzen lassen wird; denn nur Einigkeit macht stark!

Lokales.

Namslau, den 25. Februar 1928.

= **Theateraufführung. (Innungsausschuß Namslau).** Ein Mitglied unserer Vereinigung teilt uns mit, daß er einer Aufführung des Schwanks „Hurra ein Junge", von Arnold und Bach, im Liegnitzer Stadttheater beigewohnt hat und sagt, daß er noch niemals soviel und so herzlich gelacht und lachen gehört habe. Zuweise haben die Spieler während der Szene warten müssen, bis sich das Publikum beruhigt hatte. Wir lassen hier einige Pressestimmen aus Berlin folgen: „B. Z. am Mittag": Das Haus dröhnte vor Lachen,

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

Konfirmanden-Bekleidung

in bekannter Güte!

Weiß-Vollvoile-Kleid m. lang. Arm, Fältchen u. Stickereigarn. 10.25 **7.85**

Weiß Wollkleid aus reinwoll. Popeline mit reich. Faltengarn. 15.50 **14.90**

Schwarz Wollkleid aus reinwoll. Popeline in retzend. Verarb. 16.50 **13.50**

Schwarz Samtkleid a bewährt. Cöpervelvet m. reich. Tressengarn. 20.50 **19.75**

Mädchen-Wäsche

Taghemd mit hoher Achsel aus vorzügl. Wäschetuch mit reicher Stickerei 2.40 **2.15**

2teilige Wäsche-Garnitur a vorzügl. Renforcé m. reich. Stick. Taghemd **2.25**

(geschlossene Form) Beinkleid **2.65**

Hemdhose aus fein Wäschebatist mit Valenciennespitze und gestickten Motiven **2.55**

Prinzeß-Unterrock aus f. infäd. Wäschetuch mit Klöppelgarn. und Stickereei-Motiven **3.25**

Auch **„Bleyle's" Anzüge** sind für Konfirmanden höchst kleidsam und praktisch.

Knaben-Anzug aus blauem Melton in vorzügl. Verarbeitung 22.50 **17.50**

Knaben-Anzug aus bewährt. Kammgarncheviot, 2reihig **26.75**

Knaben-Wäsche

Taghemd aus kräftig. Renforcé mit langem Arm, offen und geschlossen zu tragen 2.80 **2.50**

Knaben-Beinkleid aus echt Macco, gediegene Gebrauchsqualität 1.80 **1.68**

Knaben-Oberhemd aus kräftigem Wäschetuch mit vorzüglichem Ripspiqué und Umlegemanschette **5.30**

Knaben-Steh-Kragen aus prima 4fach Macco **55 Pfg.**

Umlegeform . . . . . **70 Pfg.**

Seiden-Rips-Kravatte . . . . . **55 Pfg.**

Knaben-Manschetten garant. 4fach Macco **95 Pfg.**

Konfirmanden-Jacke mit reichem Wollpelzbesatz 14.50 **10.50** 18.50

Knaben- und Mädchen-Strümpfe sehr bewährt **1.10**

Macco-Strümpfe verstärkte Sohle und Spitze **78 Pfg.**

Waschseidenstrümpfe verstärkte Sohle und Spitze, bewährt und elegant 2.45 **1.25** 2.95

Batist-Taschentuch mit Hohlsaum und gestickter Ecke 0.42 **0.20** 0.52

Zwirn-Handschuh mit Raupengarnierung **1.15**

Bielschowsky

Wäscheausstattungen seit 1838 Modewaren.

wird noch hundert- und zweihundertmal von Lachstürmen erschüttert werden. „Vossische Zeitung": Der Schwank riß das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Er wird es noch einige hundert Male tun. „Berliner Lokalanzeiger": Schon nach den ersten Szenen wurden die Zuschauer in die heiterste Stimmung versetzt, die sich im Laufe der Aufführung derart steigerte, daß das Spiel oft durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde. Es war ein Abend unbändiger Heiterkeit und frohen Genießens. „Der Tag" (Nachtausgabe): Hurra — ein Junge! — Hurra, ein Treffer! Seit langem haben verwirrende Schwankfünden nicht ähnliches heiteres Unheil angerichtet. Hier wird Lachen Wohltat. „Berliner Morgenpost": Drei Akte Zwerchfellerschütterung. Das Publikum brüllte vor Lachen und raste vor Begeisterung. „Tägliche Rundschau": Und so kam's zu dem richtigen soliden Bombenerfolg, der nicht nur bei den Aktschlüssen, sondern auch minutenlang bei offener Szene losexplodierte.

= 80. **Geburtstag.** Ihren 80. Geburtstag kann am Sonntag, den 26. Februar die allseitig bekannte Kochfrau Frau Anna Krell in geistiger und körperlicher Frische begehen. Hat sie doch ihre Kochkunst bis in ihr hohes Alter bei verschiedenen Anlässen ausgeübt und für das leibliche Wohl der Menschen in vorzüglicher Weise gesorgt. Möge ihr ein weiterer angenehmer Lebensabend beschieden sein.

— **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler.** Gewinnnummern (15 Tao):

135 052, 135 054, 135 138, 135 144, 194 359, 194 376, 223 515 223 517, 223 560

= **Der Scheitel ist wieder modern!** In Hollywood nämlich, und zwar nur deshalb, weil jede Frau in die gescheitelten Heldenköpfe der Hauptdarsteller in der Filmoperette „Die lustige Witwe" verliebt ist. Und wenn Frauen eine Herrenmode schaffen oder begutachten, so sollen sie es verstehen, ihr sehr nachdrücklich zum Siege zu verhelfen. Der Regisseur hielt sich streng an die Wirklichkeit und ebenso wie Prinz Danilo, den John Gilbert spielt, und der Kronprinz, der von Roy d'Arci gemimt wird, tragen alle männlichen Hauptdarsteller den strenggezogenen Offiziersscheitel. Die Amerikanerinnen haben „Die lustige Witwe" mit riesiger Begeisterung aufgenommen, und sie sind von nun ab fest entschlossen, als Gatten, Bräutigam oder Freund nur mehr Männer anzuerkennen, die den Scheitel von Prinz Danilo aufweisen können. (Siehe Inserat in vorliegender Nummer.)

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

verwendet die Hausfrau vorteilhaft

MAGGI's Fleischbrühwürfel.

= **Vortrag im Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Verein Namslau.** Einen besonders interessanten Vortrag „Helfer des täglichen Lebens" wird am Donnerstag, den 1. März im Hotel „Goldene Krone" der Chemiker Dr. Kaufmann aus München halten, dessen praktischen Vorträgen ein glänzender Ruf vorangeht. Der in seiner Reichhaltigkeit einzigartige Vortrag bringt als Produkt vielseitiger Erfahrungen, von Prüfungen, Forschungen und Versuchen des Vortragenden eine förmlich überwältigende Fülle von praktischen Winken für die Hauswirtschaft, angefangen von der Behandlung der Wäsche, der Gewebeprüfung, der Verschönerung und Ausbesserung von Lederfachen, Möbeln usw. bis zu den Metallen im Haushalt. Auch andere für die Hausfrau wichtige Gebiete werden besprochen und sogar kosmetische Ratschläge erteilt, durchwegs in rein praktischer, kurzweiliger Form und leicht verständlich. Viele Rezepte begleiten den Vortrag und selbst in verschiedene Fabrikationsgeheimnisse wird der Redner, der ein eigenes Forschungslaboratorium in München hat, seine Zuhörer einführen. Die vorliegenden Presseurteile betonen einhellig die große Bedeutung des Vortrages, welcher jeder Hausfrau viel Zeit, Arbeit und Geld erspart. Kein Mitglied versäume diesen Vortrag; ebenso werden alle Interessenten, Hausfrauen, wie Hausväter zum Besuch eingeladen.

= **Die Entstehung unserer Kohlenlager.** Kohle und Eisen sind die wichtigsten Rohstoffe der Industrie, die wichtigste, unentbehrlichste Basis der wirtschaftlichen Entwicklung. Wohl kann die Kohle teilweise — im Heizwesen, im Verkehr u. s. w. — durch andere Betriebs- und Feuerungsmittel ersetzt werden; aber trotz der zunehmenden Bedeutung der „weißen Kohle", d. h. der auf Grund von Wasserkraft gewonnenen Elektrizität, sind wir dem „Zeitalter der Kohle" noch nicht entwachsen, da sie auf einigen Gebieten, wie z. B in der Schwerindustrie, schlechthin unersetzlich ist Es ist aber ein Segen, daß der primitive Verbrauch von Kohle anderen, zweckmäßigeren Verwendungsarten weicht. Denn was wir bisher trieben und zum Teil noch treiben, wenn wir wahllos gute und schlechte Kohlensorten als Heiz- oder Betriebsstoff verwenden, ist eigentlich Raubbau. Es ist Raubbau, weil wir heute ungemein wichtigere und rationellere Verwendungsarten kennen, es ist Raubbau, weil wir mit unseren großen, aber nicht unerschöpflichen Vorräten sparsam umgehen müssen. Wenn man bedenkt, daß heute in Deutschland bis zu 150 Mill. t. Steinkohle und ungefähr ebensoviel Braunkohle jährlich gewonnen wird und daß dieses Pensum von Jahr zu Jahr steigt, wenn man weiter berücksichtigt, daß wir durch den Versailler Vertrag bis zu 1/4 unseres Vorrats verloren haben, so muß man notwendig zu der Forderung der Sparsamkeit und rationellen Verwertung kommen. Die Grundlage dafür ist aber die umfassende Kenntnis dessen, was man besitzt. Es genügt nicht, gewisse statistische Zahlen über Vorrat und Förderung zu wissen, man muß erkennen, was diese Zahlen bedeuten und wie man zu ihnen gekommen ist. Man muß wissen, ob diese Zahlen etwas Endgültiges sind, oder ob neue Funde, neue Bohrungen sie verändern können. Die Kohle liegt ja nicht an der Oberfläche, sondern muß schon heute aus großen Tiefen hervorgeholt werden. Wo sie überhaupt vorkommt und wo sie erreichbar ist, kann der Geologe heute ziemlich genau angeben, und zwar auf Grund vertiefter Einsicht in die Geschichte der Vorzeit im Allgemeinen, in die Bildungsweise der Kohlen im Besonderen. Die Bildung der Kohle hängt auch eng zusammen mit bestimmten Vorgängen der Vergangenheit der Erde, die auf die Natur der gebildeten Brennstoffe (Anthracit, Steinkohle, Braunkohle) eine entscheidende Wirkung ausüben. Daher setzt die Erforschung der Kohle eine Menge von Einzelkenntnissen voraus. Wir dürfen stolz darauf sein, daß diese Kenntnisse bei uns in Deutschland durch die Arbeit von Generationen sehr weit gefördert sind; denn wir besitzen heute ein recht vollständiges Bild davon, was wir an Brennstoffvorräten unser Eigen nennen, wo wir es zu suchen haben und wie wir es — wissenschaftlich und praktisch — bewerten müssen. Ueber diese Grundlagen unseres Wissens und über die mühevolle Arbeit, die zu ihrer Erforschung führte, soll im 3. Universitätsbundvortrag am 1. März berichtet werden, den Herr Professor Dr. Bubnoff halten wird. (Näheres siehe Inserat.)

= **Glausche.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Landwirtschaftliche Lokalverein ein Faschingsvergnügen. Trotz des schlechten Wetters füllte sich der Saal der Friedenseiche sehr reichlich. Nach der Begrüßung der Gäste durch den ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Robert Feja, wurde von Fräulein M Quack—Glausche ein schönes und sinnreiches Gedicht vorgetragen, an welches sich das Deutschlandlied schloß. Das von den ehemaligen landwirtschaftlichen Schülern des Kreises aufgeführte dreiaktige Theaterstück „Müllers Prinzeßchen", welches reich an Humor war, zeigte in seinen Hauptteilen die Anganglichkeit des Bauern zu seiner Scholle. Reicher Beifall war ihrer Mühe Lohn. Nach der Aufführung wurde fleißig dem Tanze gehuldigt und bis in die frühen Morgenstunden blieb ein Teil der Gäste fröhlich beisamen. Für das leibliche Wohl hatte Herr Gastwirt Wollny bestens Sorge getragen. Ein jeder wird mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sein, einen recht schönen Abend verlebt zu haben, und noch lange wird das schöne Fest einem jeden eine liebe Erinnerung bleiben.

= **Die erste Schwurgerichtsperiode im neuen Jahre in Oels** beginnt am kommenden Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Leske. Vorgesehen sind vorläufig fünf Verhandlungstage. In der Hauptsache stehen Meineidssachen zur Verhandlung. Als Geschworene wurden ausgelost: Administrator Kügel, Klein-Peterwitz; Forstverwalter August Weiß, Grambschütz; Mühlenbesitzer Max Hahn, Karoschke; Klempner- und Dachdeckermeister Max Appel, Oels; Sattlermeister Theodor Weiß, Obernigk und Freisteller Robert Schmidt, Tschoschwitz. In den 5 Sitzungstagen steht folgendes zur Verhandlung: Montag, 27. 2.: 1. Schuhmacherlehrling Karl Zausch-Namslau und Arbeiter Fritz Zanik-Neuhof bei Namslau (zurzeit in Untersuchungshaft) wegen Brandstiftung bezw. Beihilfe. Verteidiger: Justizrat

Beilage zu Nr. 49 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 26. Februar 1928.

Wie steht es um die Rentabilität des Kuhstalles?

Landwirtschaftslehrer und Tierzuchtinspektor
Verspohl-Namslau.
(Fortsetzung.)

Nun zur Fütterung. Wir wissen, daß sich die tierischen Nahrungsmittel in der Hauptsache zusammensetzen aus Eiweiß, Kohlehydrate, Fett und wenigen mineralischen Bestandteilen. Während die Kohlehydrate und das Fett im wesentlichen aus den Elementen Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff bestehen, finden wir im Eiweiß neben diesen Elementen noch den Stickstoff vor. Das sagt nun, daß das Tier aus den Nahrungsmitteln, wenn sie eiweißreich sind, das Eiweiß benutzen kann, um daraus Fett und Kohlehydrate zu bilden, aber daran liegt uns nichts, weil das Eiweiß ja der teuerste Bestandteil unserer Futtermittel ist und deshalb voll ausgenützt werden muß. Kohlehydrate haben wir im wirtschaftseigenen Futter genug. Ist das Futter aber eiweißarm, so kann das Tier niemals aus den Kohlehydraten Eiweiß bilden, weil ja dazu der Stickstoff fehlt. Die Leistung richtet sich also im wesentlichen nach der Eiweißgabe. Wir müssen also beim Aufstellen eines Futterplanes immer berücksichtigen, wieviel Eiweiß im Futtermittel neben den anderen Nährstoffen, die wir kurz in Stärkewerten zusammenfassen, enthalten ist. So braucht z. B. eine Milchkuh von einem Gewicht von 10 Zentnern für die Erhaltung des Körpers ungefähr 2.5 kg Stärkewerte und 0.3 kg Eiweiß und zur Leistung für einen Liter Milch wieder an Stärkewerten 0,2 kg und, da in der Milch ja auch Eiweiß enthalten ist, an Eiweiß 0.05—0,06 kg. Also eine Kuh von 10 Zentnern Lebendgewicht würde bei 10 Litern Milch nötig haben an Stärkewerten 2.5 kg + 10 × 0.2 kg = 4.5 kg Stärkewerte und an Eiweiß 0.3 kg + 10 × 0.055 kg = 0.85 kg. Die Zahlen für den Gehalt an Nährstoffen in den einzelnen Futtermitteln sind an Hand von Tabellen, die für die Futterberechnung von O. Kellner aufgestellt sind, leicht zu ermitteln und eine solche Futterberechnung sollte jedesmal vor dem Einführen einer neuen Futterzusammensetzung aufgestellt werden. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß eine solche Berechnung nicht ohne Überlegung stattfinden darf, denn einmal kommen in den Futtermitteln große Schwankungen an Gehalt an Nährstoffen vor und dann hängt auch außerdem der Nährstoffbedarf eines Tieres noch von mancherlei Umständen ab, als daß man ein Schema, was ja nun leider eine solche Berechnung immer bleiben wird, ohne weitere Beachtung benutzen könnte. Deshalb ist immer wieder darauf zu achten, ob das gereichte Futter auch die zu erwartende Leistung hervorbringt und falls das nicht der Fall ist, sind weitere Aenderungen in Zusammenstellung und Menge des Futters vorzunehmen. Aber immerhin bietet eine solche Futterberechnung mit ihren Durchschnittszahlen doch einen wertvollen Anhalt für die richtige Fütterung. Schon gleich nach der Ernte muß man sich darüber klar sein, was im Ganzen für die einzelnen Viehgattungen an wirtschaftseigenen Futtermitteln zur Verfügung steht und was in diesem Futter noch an Nährstoffen fehlt, um eine gute Leistung der Tiere, in diesem Fall der Milchtiere, zu gewährleisten. Zumeist wird Eiweiß fehlen, da solches in der eigenen Wirtschaft nur relativ wenig erzeugt wird. Der Rechenstift muß den Ausschlag geben, durch welches eiweißhaltige Futtermittel dieser Mangel am besten zu beheben ist. In der Regel wird man zu den Oelkuchen oder -Mehlen greifen, weil diese unsere eiweißreichsten Handelsfuttermittel sind. Doch ist beim Einkauf und bei der Aufnahme in die Futtermischung manches zu beachten. Beim Einkauf kommt es im Hinblick auf die Rentabilität in der Hauptsache darauf an, daß man das Eiweiß möglichst billig bekommt, und zwar soll man sich nicht etwa leiten lassen vom Preis selbst, sondern vom Preis für die Eiweißeinheit. Der im Preise billige Kuchen kann relativ der teuerste sein, wenn sein Gehalt entsprechend gering ist. In dieser Gegend findet man z. B. häufig, daß in die Futtermischung der Leinkuchen und die Weizenkleie aufgenommen sind. Beide sind wertvolle ausgezeichnete Futtermittel, haben aber den großen Fehler, daß sie zu den meisten Zeiten relativ teuer auf den Markt kommen. Besonders die Leinsamenrückstände haben hervorragende günstige Eigenschaften, sollten aber bei hohem Marktpreis auch für Milchvieh nicht in Frage kommen, da sie eben gewöhnlich unverhältnismäßig teuer sind trotz ihrer guten Eignung auch für diese Tiere. Dagegen haben sie beste Erfolge bei heruntergekommenen und hochtragenden Tieren gezeigt. Also wie gesagt, beim Einkauf der Handelsfuttermittel muß der Landwirt Kaufmann sein. (Daß beim Einkauf auch auf gute Beschaffenheit der Futtermittel zu achten ist, braucht wohl nicht betont zu werden.) Bei der Fütterung nun ist zu bedenken, daß an Hand von Fütterungsversuchen nachgewiesen ist, daß jedem Futtermittel besondere Eigenschaften innewohnen. So erhöhen z. B. Palmkernkuchen und Kokoskuchen den Fettgehalt der Milch, während andere, besonders Sojaschrot (auch Hafer und Mais) günstig auf die Milchmenge wirken, Leinduttermehl, Reisfuttermehl und Mohnkuchen jedoch den Fettgehalt drücken. Palmkernkuchen, Kokoskuchen, Leinkuchen schaffen harte Butter, Raps- und Sonnenblumenkuchen dagegen weiche. Deshalb ist es richtig, nicht nur eine Art zu füttern, sondern ein Gemenge verschiedener Kuchen zusammenzustellen. Neben den oben erwähnten Vorteilen wird das Futter dann auch wegen der gleichmäßigen Belastung des Verdauungsapparates besser ausgenutzt. Doch soll man sich eine solche Mischung immer selbst zurechtmachen. Einmal kommt es dann so leicht nicht vor, daß minderwertigere Mehle eingemischt werden und zweitens spart man sich die Kosten für das Mischen, da dadurch im eigenen Betriebe eine Mehrbelastung nicht entsteht. Bei Unklarheiten über Mischungen kann man vielleicht die Zusammenstellung der D. L. G. empfehlen, die, um zwei anzuführen, zur Erhöhung des Milchertrages eine Mischung von Sojaschrot, Erdnußkuchen und Rapskuchen, für Steigerung des Fettgehaltes eine Mischung von Palmkernkuchen, Kokoskuchen und Sojaschrot angibt. (Schluß folgt.)

Bankhaus
E. Heimann
Gegr. 1819 **Breslau** Gegr. 1819
Ring 33/34
Annahme von Bareinlagen
bei günstigen Zinssätzen
Scheck- und Wechselverkehr
An- u. Verkauf von Wertpapieren
Persönl. und brieflich. Beratung in allen das Bankfach betreffenden Angelegenheiten

Sport.

⊙ Fußball-Berlin gewinnt die deutsche Mannschaftsboxmeisterschaft. Obwohl sich Colonia-Köln, der Verteidiger der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsboxen, bereits erklärt hatte, die Vorschlußrunde in Stettin gegen Stettiner Boxklub auszutragen, hatte der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen die nach dem ursprünglichen Verzicht der Kölner angesetzte Endrunde zwischen Stettiner B.C. und Teutonia-Berlin bestehen lassen. Bei sehr gutem Besuch fand die Endrunde in Stettin statt. Teutonia-Berlin blieb mit 11:5 Punkten klarer Sieger.

⊙ **Der amerikanische Meilenläufer Ray Conger**, der kürzlich Dr. Peltzer sicher schlug, gewann auch in New York ein 1000-Yards-Laufen in 2:11 Minuten gegen den berühmten Amerikaner Lloyd Hahn, dessen Niederlage ebenfalls eine große Ueberraschung bildet. Es scheint, als wenn sich Conger seit seinem Gastspiel in Deutschland ganz erheblich verbessert hat.

⊙ **Nimzowitsch Sieger im Berliner Schachturnier.** Das große Berliner Internationale Jubiläums-Schachturnier ging am Montag zu Ende. Bei der hervorragenden Besetzung verliefen die Kämpfe vom ersten Tage an sehr spannend, so daß der sportliche Erfolg des Turniers ein sehr großer ist. Sieger blieb der russische Großmeister Nimzowitsch, der in der letzten Runde Ahues nach kurzem Kampfe bezwang und mit 10 Punkten aus 13 Partien den Preis der Stadt Berlin eroberte. Mit 9½ Punkten sicherte sich der andere russische Großmeister Bogoljuboff den zweiten Platz. Dritter im Gesamtergebnis wurde der bekannte Turnierteilnehmer Dr. Tartakower. Der junge Helling erreichte mit 7 Punkten den fünften Preis. Dann kamen Brinckmann-Kiel, Rétti-Wien und Steiner-Budapest, die je 6½ Punkte verzeichnen konnten. Ahues und Sämisch folgen mit je 6 Punkten. Der junge Schwede Stolz mußte sich neben Leonhardt und Schlagé mit je 4½ Punkten begnügen. Den Beschluß bildet Koch mit 4 Punkten.

Arnsdorf. Ueberfahren und getötet wurde beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof der 27jährige Rangiergehilfe Sobotta. Wie er zu Tode gekommen ist, ist nicht bekannt. Der Fall wurde erst beim Auffinden der Leiche entdeckt. Der Verunglückte war seit kurzem verheiratet.

Potzenkarb, Kr. Cosel. Der siebenjährige Schüler Leo Sinarsky stürzte auf dem Heimwege aus der Schule in einen mit Wasser gefüllten Graben und ertrank, ehe die von den Schulkameraden des Knaben herbeigeholte Hilfe zur Stelle war.

Das verhängnisvolle Medaillon.

Kriminalroman von Arno Hohenfeld.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Da sie nicht genau wußte, was sie eigentlich wollte, mußte ich ihr fast das ganze Lager zeigen. Nach zwei Stunden schien alle Mühe vergebens, da fanden wir ein Kleid, das ihr in Farbe und Facon zwar zusagte, aber nicht paßte. Sie war halb verzweifelt, weil sie das Kleid für diesen Abend brauchte und es durchaus mitnehmen wollte. Ich versprach ihr pünktliche Zusendung, aber davon wollte sie nichts wissen, sie erklärte warten zu wollen und ich nahm sie mit in mein Zimmer, da sie sich ein ruhiges Plätzchen für die Wartezeit erbat. Hier saßen wir in zeitweiligem Gespräch. Ich hielt sie für eine Künstlerin. Sie war sehr belesen und gebildet. Ich hatte sie zuerst mit Fräulein angeredet, aber sie gab mir zu wissen, daß sie verheiratet gewesen und ihr Gatte tot sei. Sie erzählte mir auch, daß sie erst kurze Zeit in Berlin lebe. Sie stamme aus dem ehemaligen italienischen Oesterreich, den Ort selbst hat sie mir nicht genannt.“

„Und was ist es nun mit dem Medaillon?“

„Das habe ich beim Anprobieren an ihrem Halse bemerkt und wegen seiner Eigenart bewundert. Ich bat sie, es doch während der Anprobe abzulegen, da es sich als hinderlich erwies, — ich befürchtete immer, das so zarte Kettchen könne zerreißen —, aber ich bekam eine ablehnende Antwort. Schließlich war das Kleid geändert, wurde nochmals anprobiert und es erwies sich, daß doch noch eine kleine Aenderung erforderlich war. Wieder bat ich sie, doch den Schmuck abzulegen. Dieses Mal lehnte sie es mit der Begründung ab, daß sie das nicht tun dürfe. Als wir dann wieder allein waren, kam ich auf diesen merkwürdigen Ausspruch zurück. Sie sah mich ernst an und antwortete wörtlich: „Ich trage das Medaillon stets, ich trenne mich nie von ihm!“ — „Nie?“ fragte ich zurück, weil mir das übertrieben vorkam. — „Nie!“ erwiderte sie, „denn das Medaillon ist für mich ein Talisman!“ — Ich mußte wohl ein ungläubiges Gesicht gemacht haben, denn plötzlich fuhr sie eindringlich fort: „Sie glauben es nicht, Sie sind wie alle Norddeutschen nüchtern und haben nichts für Wunderdinge übrig. Oder glauben Sie an Magie?“ — Ich schüttelte verneinend den Kopf. — „Nun, ich glaube daran, weil ich überzeugt worden bin. Dieses Medaillon habe ich von einer Zigeunerin für eine gute Tat mit der Versicherung erhalten, daß mir fortan nichts Böses widerfahren und meine Lebensbahn aufwärts führen werde. Und das hat sich erfüllt. Es ist jedoch ein Aber dabei. Das Glück bleibt mir nur treu, so lange ich das Medaillon trage, verliere ich es etwa, so geht mein Glück in Scherben.“ — Ich habe nicht zu lächeln gewagt, weil sie das alles mit großem Ernst sagte, aber ich habe oft an die entzückende Frau denken müssen, die so abergläubisch war. Ich habe sie übrigens nie wieder gesehen.“

„Und nun sagen Sie mir das wichtigste: ihren Namen!“

„Ihren Namen? Ja, wie soll ich mich dessen erinnern können? Ich habe ihn ja nur flüchtig gehört . . . Halt, ich weiß, wie wir ihn ermitteln können. Wir fahren jetzt sogleich zu Grünberg, denn da jede Aenderung unter dem Namen des Bestellers eingetragen wird, müssen wir den ihrigen herausfinden.“

„Dann kommen Sie! Wir wollen keine Zeit verlieren!“

Wolter nahm das Medaillon an sich und sie beeilten sich, ins Modenhaus Grünberg zu gelangen.

Nun standen sie in Inges Zimmer und durchblätterten aufmerksam die Kontrollbücher der Aenderungs-Abteilung, die Inge herbeibordert hatte. Die Angestellte nahm sehr viel Zeit in Anspruch, da Inge sich an den Tag nicht mehr erinnern konnte. Als alles durchgesehen, war die Mühe umsonst gewesen. Inge ließ die Direktrice kommen, die die Aenderungen abgesteckt hatte. Die Dame entsann sich zwar sehr genau der Vorgänge, auch des Aeußeren der Kundin, aber das war auch alles.

Wieder waren sie am Ende angelangt und mußten befürchten, keine Aufklärung zu erlangen. Da sagte eine Stimme: „Ich glaube, Fräulein Arnhold, ich kann Ihnen helfen.“ Die Stimme gehörte einem jungen Modellzeichner, der vor einigen Minuten hereingekommen und dem Gespräch neugierig gefolgt war. „Wenn es sich um die Dame handelt, die damals so lange Zeit in Ihrem Zimmer wartete, die ein kleines goldenes Kettchen um den Hals trug.“

Wie der Wind fuhr Wolter herum.

„Jawohl, mein Herr, um diese Dame handelt es sich, und wenn Sie helfen können, den Namen ausfindig zu machen, dann sollen Sie es ganz gewiß nicht umsonst getan haben.“

Der junge Mann wurde etwas verlegen und zuckte mit den Schultern.

„Den Namen der Dame weiß ich freilich nicht, aber ich könnte Ihnen vielleicht einen sonst wichtigen Anhaltspunkt geben.“

„Aber so nennen Sie uns doch endlich den Anhaltspunkt!“

„Ich komme gleich wieder!“ rief der junge Mann und schon war er zur Tür hinaus.

Die Zurückbleibenden sahen sich verdutzt an.

„Jetzt bin ich aber wirklich gespannt, auf welche Weise er uns helfen will,“ erklärte Wolter und trommelte nervös auf der Schreibtischplatte.

Es dauerte garnicht lange und der Modellzeichner erschien wieder auf der Bildfläche, ein Stückchen Karton in der Hand haltend.

„Fräulein Arnhold, meinen Sie diese Dame?“

Er drehte den Karton herum und Inges erstaunten Augen zeigte sich das Bild jener Dame, die sie im Sinn hatte.

„Wie kommen Sie zu dieser Zeichnung?“ fragte sie ihn.

„Ich hatte damals hier in Ihrem Zimmer verschiedene Musterblätter herauszusuchen und sah die Dame dort in der Ecke im Sessel sitzen,“ kam es etwas verschämt und schüchtern heraus.

„Das ist ja allerliebst!“ ließ sich Herr Grünberg vernehmen, der sich inzwischen eingefunden und die Erklärung mit angehört hatte. „Statt Muster zu entwerfen, malen Sie meine Kunden ab. Geben Sie mal den Zettel her!“

Wolter drehte sich zu dem jungen Mann um und gab ihm die Hand.

„Haben Sie vielen Dank! Ich werde Ihrer Hilfe eingedenk bleiben.“

„Es ist doch aber wahrhaftig nicht zu glauben,“ rief der noch immer erregte Herr Grünberg, „derquckt dieser Bengel sich in das hübsche Gesicht und gleich derartig, daß er sie unbedingt zeichnen muß! Wahrscheinlich hat er das Bild noch unter Glas und Rahmen gehabt.“

„Schelten Sie ihn bitte nicht, Herr Grünberg, denn er hat uns einen ganz großartigen Dienst erwiesen. Schauen Sie sich dieses liebe Gesicht nur einmal an! Es ist doch kein Wunder, daß er sich darin verliebte!“

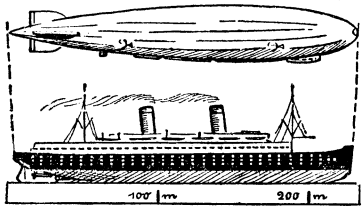
(Fortsetzung folgt.)

Das fliegende Hotel

Das Jahr 1928 verspricht für den Weltluftverkehr von entscheidender Bedeutung zu werden. Drei Riesenluftschiffe von bisher noch nicht annähernd erreichten Dimensionen, wahre Lufthotels, ein deutsches und zwei englische, werden in den nächsten Monaten ihre Werften verlassen, um in den Dienst des Weltschnellverkehrs zu treten.

Deutschland und England haben die ersten Luftschiffe über den Atlantik entsandt. Diese beiden Länder sind es auch, die jetzt daran gehen, die Erfahrungen dieser Fahrten, die damals noch kühne Wagnisse waren, praktisch auszuwerten. Ein deutsches und zwei englische Riesenluftschiffe werden in diesem Jahre die erste Periode des Weltluftverkehrs eröffnen.

In England übernimmt eine Gesellschaft mit einem Kapital von 140 Millionen Mark den Ausbau des neuen Dienstes: Man will einen zweitägigen Dienst über den Ozean einrichten und zu diesem Zweck noch weitere fünf Riesenluftschiffe, die mit einem bisher ungeahnten Komfort und Luxus ausgestattet sein werden, bauen. Die Reisedauer soll in der Westrichtung 48 Stunden und in der entgegengesetzten, da dort mit günstigeren Winden gerechnet werden kann, nur 36 Stunden betragen. Wenn man an das Aufsehen denkt, das einst die Fünf-Tage-Fahrten der Ozeanschnelldampfer bei den Kämpfen um das „Blaue Band" in der ganzen Welt erregten, so kommt einem die Flugzeit von 36 Stunden geradezu phantastisch vor. Die Fahrpreise ähneln freilich den Flugzeugen: sie sind ebenso imponierend und betragen z. B. bei Benutzung einer Zweiteinnahme rund 2000 Mark, bei Belegung einer einbettigen Kabine noch 400 Mark mehr. Und doch wird es viele



„L. Z. 127" ist mit seinen 235,5 m etwas länger als Deutschlands größter Passagierdampfer „Columbus" (234 m).

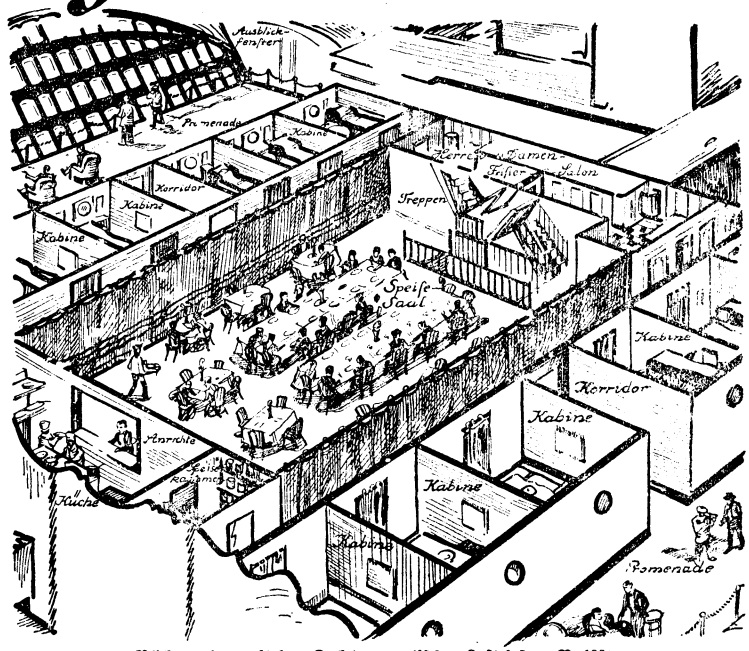
Geschäftsleute geben, denen diese Summe gewiß nicht zu hoch ist, können doch drei volle Tage gespart werden.

In Deutschland fließen die Geldquellen nicht annähernd so reichlich wie in England. Man kann nicht daran denken, sieben Schiffe auf einmal zu bauen, sondern ist froh, daß die vorhandenen Mittel wenigstens ausreichen, um den Bau des „L. Z. 127" zu vollenden. In der historischen Geburtsstätte aller Zeppeline, in Friedrichshafen, sind dieselben Männer, die den „Z. R. III" erbauten und ihn über den Ozean führten, Tag und Nacht dabei, den neuen Koloß fertigzustellen.

Zwischen Deutschland und England ist ein Wettkampf entbrannt, wer als erster mit seinem Schiff den Hafen von Lakehurst erreicht. Das ist verständlich, denn erstens ist in dem amerikanischen Lufthafen nur noch Platz für ein Schiff neben dem amerikanischen „Z. R. III", und zweitens ist wegen der besonderen Verhältnisse beim Luftverkehr das Nebeneinanderarbeiten zweier Konkurrenzgesellschaften nicht gut möglich.

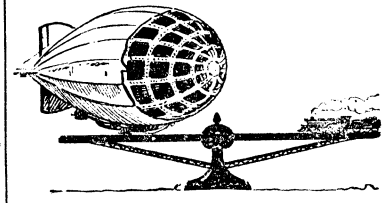
Der „Z. R. III" hatte 70 000 Kubikmeter Inhalt, die neuen Luftschiffe werden eine Gasmenge von 105 000 bis 125 000 Kubikmeter aufnehmen können. Trotzdem die englischen Luftschiffe kaum größer sind als das deutsche Luftschiff, bieten sie einen Luxus, den man bei dem deutschen Schiff, das mehr auf Zweckmäßigkeit eingestellt ist, nicht findet.

Die englischen Schiffe werden, ähnlich wie die großen Ozeandampfer, mehrere übereinanderliegende Decks aufweisen. Bei den ersten Ausführungen ist die Passagiergondel — der Ausdruck ist kaum noch anwendbar, vermag diese „Gondel" doch 150 Personen (einschließlich Bemannung) aufzunehmen — in drei Decks geteilt. Das untere Deck enthält die Schlafräume und einen Aufenthaltsraum für die Mannschaft sowie eine kleine Offiziersmesse. Die beiden oberen Decks bilden die Passagierabteilung. Es können 100 Passagiere mitgenommen werden (beim „Z. R. III" nur



Blick auf das mittlere Deck des englischen Luftriesen „R. 100".

Der Speisesaal, der für 50 Personen reicht, die großen Promenadendecks, Frisiersalons usw., zeigen sehr anschaulich, daß bei dieser Konstruktion auf Luxus den größten Wert gelegt worden ist.



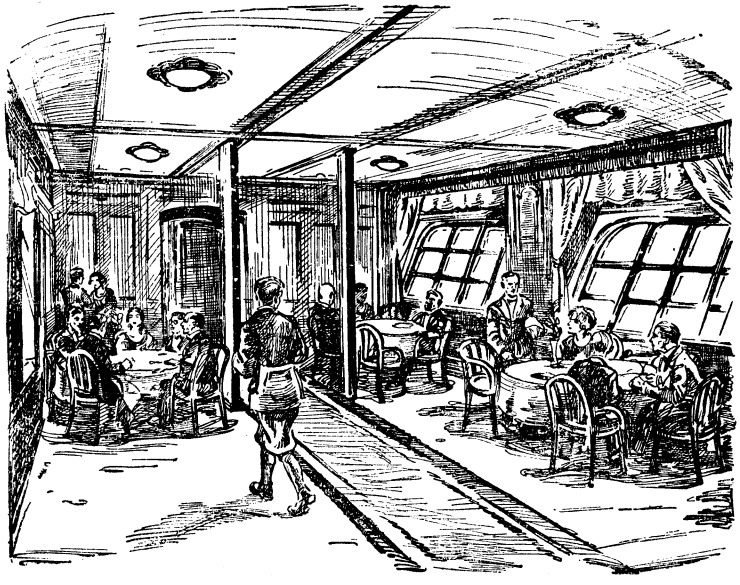
Trotz seiner Größe wiegt „R. 100" kaum mehr als eine Schnellzuglokomotive, nämlich ca. 156 Tonnen.

etwa 20), von denen 40 Personen Einbettkabinen zur Verfügung stehen werden. Die übrigen müssen sich mit Zweibett- oder einigen wenigen Vierbettkabinen begnügen.

Im Mitteldeck haben die englischen Schiffe („R. 100" und „R. 101" ist ihr Name) einen Speisesaal für 50 Personen, der den Eindruck erweckt, als befände man sich an Bord eines kleinen vornehmen Vergnügungsdampfers. Im selben Deck finden wir noch, außer den Schlafkabinen für die Passagiere, einen Promenadengang mit Korbsesseln, der um die ganze Gondel herumführt, Anrichteraum und Speisekammer, Frisiersalons für Herren und Damen. Durch das zweite und dritte Deck geht die große Halle mit dem Treppenhaus, von dem aus man wieder Ausblick auf die Promenade hat. Oben ist noch ein Gesellschaftsraum und eine Flucht von Schlafkabinen vorhanden. Fast selbstverständlich ist es, daß die Passagiere jederzeit Telephongespräche mit der Heimat werden führen können.

Das deutsche Riesenschiff „L. Z. 127" übertrifft die englischen weder durch seine Ausstattung noch durch Größe oder Stärke seiner Motoren, vielleicht aber in der technischen Durchdachtheit. Die Maschinen des deutschen „L. Z. 127" werden nicht, wie sämtliche anderen Luftschiffe mit Benzin, sondern mit einem vorläufig geheim gehaltenen Gas, das nicht wesentlich schwerer ist als Luft, betrieben. Sein Hauptvorzug, daß man es weit besser auszunützen vermag. Deshalb ist das deutsche Luftschiff wirtschaftlicher im Betrieb und dürfte daher — was bei dem sicher kommenden Konkurrenzkampf mit den englischen Schiffen von denkbar größter Wichtigkeit ist — mit niedrigeren Fahrpreisen auskommen. Den Passagieren steht ein 25 Quadratmeter großer Aufenthalts- und Speiseraum zur Verfügung. Promenadendeck und Halle sind allerdings nicht vorhanden, da die ganze Gondel kleiner konstruiert ist und auch nur ein einziges Deck aufweist. Die Zahl der Fahrgäste ist auf 28 bis 30 beschränkt, denen zwar nur zweibettige, aber luftige, gut eingerichtete Kabinen zur Verfügung stehen.

Alle drei Werften hoffen, ihre Kolosse im Mai fertiggestellt zu haben. Die Welt wartet jetzt auf die Beantwortung der Frage: Wer ist zuerst in Newyork? **Helmut Hönig.**



Der Gesellschaftsraum des neuen Zeppelins „L. Z. 127",
der in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengeht.

Ernst Haeckel, Wallace — und Lukutate.

Von Professor Dr. Heinrich Schmidt
Direktor des Ernst Haeckel Archivs der Universität Jena.

Was ist's mit Lukutate, und was hat Ernst Haeckel damit zu tun? werde ich seit Wochen gefragt. Man spricht von einer geheimnisvollen indischen Frucht und beruft sich dabei auf zwei der berühmtesten Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Ernst Haeckel und Alfred Russel Wallace; jener der „deutsche Darwin" und Begründer der monistischen Naturreligion, dieser der berühmteste Erforscher der malaiischen Inselwelt und Mitbegründer der Selektionstheorie. Können sie als Kronzeugen für „Lukutate" angerufen werden?

Man findet weder bei Haeckel noch bei Wallace das suggestive Wort. Die wenigen Andeutungen der Lukutate-Reklame genügten mir aber, um festzustellen, daß es sich um die berühmte und längst bekannte „Durian" handelt, die Frucht des indischen Fettbaumes (Durio zibethinus). In den Berichten von Haeckel und Wallace findet man höchst interessante Schilderungen dieser merkwürdigen Frucht.

Die Durianfrucht wird leidenschaftlich gern von den Eingeborenen und eingewanderten Chinesen der malaiischen Inselgruppe gegessen, von denen sie seit alters als Aphrodisiakum geschätzt wird, als ein Mittel also zur Stärkung oder Wiedererlangung „jugendlicher Kräfte". Ebenso leidenschaftlich wird die Durian von den indischen Menschenaffen, dem Gibbon und Orang-Utan, verzehrt, aber auch von anderen Tieren, Wildschweinen, Büffeln usw., ja sogar von den sonst nur fleischfressenden Raubtieren des indomalaiischen Gebietes. Auch der Elefant ist ein großer Liebhaber der Durianfrucht, die er mit den Füßen zerstampft und sozusagen mit Haut und Haaren verspeist.

Die europäischen Besucher des Inselreiches schrecken meist vor dem Genuß der Durian zurück, weil diese in reifem Zustande einen höchst eigenartigen Geruch entwickelt, der europäischen Nasen nicht zusagt. Haeckel beschreibt diesen Geruch als „ein Gemisch der Düfte von scharfen Zwiebeln, altem Käse, faulen Eiern und verdorbenem Fleisch". Er vermochte deshalb auch nur wenige Bissen von der Durian hinunterzuschlucken, obgleich ihm sein Gastfreund Dr. Hantisch, der Direktor des berühmten Raffles-Museums in Singapore, nebst seiner liebenswürdigen Gattin mit gutem Beispiel voranging und vor seinen Augen eine Durianfrucht mit größtem Appetit verzehrte.

Der hervorragendste unter den europäischen Durian-Essern ist indessen Wallace. In seinem Buche über den malaiischen Archipel (deutsch 1869) hat er eine geradezu klassische Beschreibung der Durian und ihres eigentümlichen Reizes geliefert. Auch ihn hielt zuerst der Geruch zurück. Als er aber auf Borneo eine frische Frucht im Freien fand und davon aß, wurde er mit einem Schlag ein geschworener Durian-Esser. Seine anschauliche Schilderung verdient, wörtlich zitiert zu werden. „Ein würziger, butteriger, stark nach Mandeln schmeckender Eierrahm", schreibt er, „gibt die beste allgemeine Idee davon, aber dazwischen kommen Duftwolken, die an Rahmkäse, Zwiebelsauce, braunen Xereswein und anderes Unvergleichbare erinnern: dann ist der Brei von einer würzigen, klebrigen Weichheit, die sonst keinem Ding zukommt, die ihn aber noch delikater macht. Die Frucht ist weder sauer noch süß, noch saftig, und doch empfindet man nicht den Mangel einer dieser Eigenschaften; denn sie ist vollkommen, so wie sie ist. Sie verursacht keine Uebelkeit und bringt überhaupt keine schlechte Wirkung hervor, und je mehr man davon ißt, desto weniger fühlt man sich geneigt aufzuhören. Durian ist in der Tat eine neue Art von Empfindung, die eine Reise nach dem Osten lohnt."

Nach den Berichten des Tierfängers Charles Mayer vom Newyorker Zoo sollen die Tiere sowohl wie Menschen zur Reisezeit der Frucht ein Verlangen nach ihr haben, das an Begierde grenzt. „Ich selbst", schreibt Mayer, „war von der Frucht wegen des Geruches so angewidert, daß ich mich schon acht Jahre auf der Malaiischen Halbinsel befand, ohne eine einzige Frucht gegessen zu haben. Die Eingeborenen sagten mir: „Ist gut — macht dich heiß." Der erste Bissen ließ mich noch im Zweifel, der zweite überzeugte mich, daß es etwas damit auf sich hatte, der dritte, daß es wirklich gut war." Die bemerkenswerteste Eigenschaft der Durian soll der erotische Reiz sein, den diese Frucht auf die Tiere, die sie essen, ausübt. Man hatte Mayer gesagt, daß dies ein Aberglaube der Eingeborenen wäre —, „aber", bemerkte er dazu, „zu oft bin ich Zeuge ihrer augenblicklichen Wirkung auf die Dschungeltiere gewesen, um an ihr zu zweifeln."

Zwei frische Exemplare dieser interessanten Frucht sind gegenwärtig in meinem Besitz. Sie sind beide noch nicht vollkommen reif und lassen deshalb den eigentümlichen Geruch und Geschmack der reifen Durian nur schwach erscheinen. Während ich dies niederschreibe, esse ich gerade ein Stück einer vollständig ausgereiften, getrockneten Durianfrucht. Geschmack und Geruch sind in der Tat unvergleichlich, gar nicht unangenehm, wie sie nach manchen Beschreibungen sein sollen.

Die Durianfrucht ist bisher noch niemals in frischem Zustande nach Europa gebracht worden. Erst in neuerer Zeit führt sie ein deutsches Nahrungsmittelwerk ein, das sie als wirksamsten Bestandteil in seinen Lukutate-Präparaten verarbeitet.

Likör erhalten Sie aus:
1/2 Liter 96% Sprit
1/2 Pfd. Zucker
3/4 Liter Wasser und
1 Flasche

Reichel Essenz

Rechnen Sie selbst! Alle Sorten sind herstellbar. In Drog. und Apoth. erhältlich. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst od. direkt durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Vom 12.—15. März, Vor- und Nachmittags findet in der Baracke ein

Glanzplättkursus

statt. Beitrag 5 Mark. Anmeldung in der Verkaufsstelle am Rathaus.

Die Vorsitzende des Landw. Hausfrauenvereins.
A. v. Loesch.

Jeden Posten

Braugerste

kauft wieder zu höchsten Tagespreisen

Brauerei A. Haselbach.

Oeffentlicher Verdingungstermin

zur Beschaffung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren für die Truppenküchen der Garnisonen Oels, Militsch und Namslau für die Zeit vom 1. 4. 28 bis 31. 12. 28 findet am

3. März 1928, vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Amtes, Wartenbergerstraße 12a statt.

Lieferungsbedingungen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare können zum Preise von 20 Pfennig pro Stück bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Fleischlieferung" bis zum obigen Zeitpunkt portofrei einzusenden.

Heeresverpflegungsamt Oels.

Die Runkelrübe
ORIGINAL
KIRSCHES IDEAL
ist die Ertragreiche
ist die Zuckerreiche
ist die Gehaltreiche

Sie ist das nährstoffreichste Grünfutter von Oktober bis Mai
Festgestellt in den Haupt- u. Vorprüfungen d. Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin

Originalsaat in Original-Packungen zu Originalpreisen des Züchters
1-10 Pfd. 95 Pf., 11-99 Pfd. 80 Pf., 100 Pfd. 70 Pf., je Pfd.

Orig. Kirsch. Lobberich. Möhren
1-19 Pfd. 5.50 Mk., 20-99 Pfd. 4.75 Mk., je Pfd.

Saatgutzüchterei
A. Kirsche-Pfiffelbach G. m. b. H. Leipzig C 1

Zu beziehen oder Nachweis der nächsten Verkaufsstelle durch:
B. Perlhöfter, Breslau I, Hummerei 28
Verteilungslager und Alleinvertretung.

Wenn Sie ein Fahrrad kaufen wollen, besichtigen Sie vorher

die stabilen, preiswerten „Efte"-Fahrräder. Mit einem Jahr Garantie, Torpedo-Freilauf und mit bester Bereifung (Conti, Dunlop usw)

für RM. 88,50 das gute „Efte"-Herrenrad
„ „ 93,50 „ „ „ Damenrad

als Frühjahrs-Angebot bei Kassezahlung noch 5% extra Rabatt. Außerdem großes Lager in meinen allbekannten guten Marken „Presto", „Diamant", „Wanderer", „Excelsior", „Victoria", „Welt", „Wartislavia" und „Teha".

Franz Thienel, Namslau am Rathaus. Tel. 37.

Stockholz = 3,50 Mk.
Reiser IV = 0,15 „ } p. rm

verkaufe ich aus dem Boguslawitzer Forst am Marthahof jeden Montag und Donnerstag von 11—13 Uhr im Garbisch'schen Gasthause Boguslawitz, Kreis Gr. Wartenberg, bis auf weiteres freihändig gegen Barzahlung.

Kottwitz, Förster.

Lieferung des Materials erfolgt frei Baustelle.

Blitzableiter-Anlagen
Telefon-
Läutewerk-
Signalanlagen
Glühbirnen, Sicherungen
Klingeltransformatoren

Otto Müller, Namslau
Telef. 114 Schützenstr. 9.

Lieferung des Materials erfolgt frei Baustelle.

Landw. Hausfrauen-Verein Namslau.

Vortrag

von Dr. Ludwig Kaufmann, München am 1. März, nachm. 4 Uhr, im Hotel zur Krone über:

Helfer des täglichen Lebens.

Außergewöhnlich interessanter Vortrag mit vielen Anleitungen und meist unbekannten Rezepten für die Hauswirtschaft.

Kein Mitglied darf fehlen! Gäste, auch Herren, willkommen!

Die Vorsitzende.
A. v. Loesch.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser.

Voranzeige

Donnerstag, den 1. März 1928

Großes Schweinschlachten.

Es ladet ergebenst ein
Paul Hoffmann.

Prima O.-S. Steinkohlen
„ Niederschles. Schmiedekohlen
„ Braunkohlenbriketts
„ Steinkohlenbriketts
„ Gaskoks — Hüttenkoks
„ Brennholz

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig
Namslau.

Verpächter-Pflichten.

In der Nachkriegszeit hat die sozial und wirtschaftlich so segensreiche Einrichtung der Landpacht schwere Erschütterungen aushalten müssen. In der Zeit der Geldentwertung haben die Verpächter kaum nennenswerte Pachtzinse eingenommen. Außerdem ist die Landverpachtung wesentlich unter politischen Gesichtspunkten behandelt worden, statt unter wirtschaftlichen Erwägungen. Es ist dadurch viel Verwirrung und Unklarheit in diese Frage gebracht worden, die nicht im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung und des Angebotes von Pachtland lag. Es ist daher von Interesse, zu lesen, wie ein führender Agrarpolitiker die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verpächterstandes aufzeigt. In einem bemerkenswerten Vortrag ließ sich Professor Dr. von Dietze-Jena hierüber, wie folgt, aus:

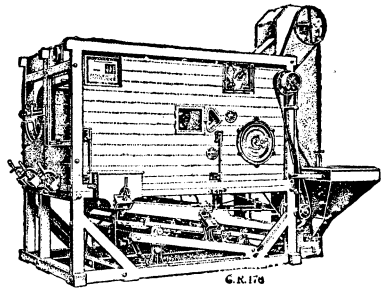
Die Betrachtungen über die verschiedenen Arten der Landverpachtung in einigen europäischen Ländern haben uns hinreichend gelehrt, daß der Verpächter gerade in der gegenwärtigen Volkswirtschaft eine große Bedeutung besitzt, daß diese Bedeutung jedoch nicht unter allen Umständen die gleiche ist, daß sie hauptsächlich von der Eigenart der Verpächter selbst abhängt, und daß infolgedessen deren Verhalten, je nach der Verbreitung der Pachtwirtschaft, zum Unheil oder zum Segen eines ganzen Landes oder wichtiger Teile der Bevölkerung ausschlagen kann. Gewiß hat der Verpächter seine Bedeutung schon dadurch, daß er überhaupt Landverpachtungen ermöglicht. Aber er wird der ihm zufallenden Rolle nicht gerecht, wenn er sich hiermit begnügt und sich nur davon fernhält, als Ausbeuter aufzutreten oder sonst irgendwelche volkswirtschaftlichen Schäden hervorzurufen. Er muß auch tatkräftig darauf bedacht sein, daß er seiner besonders wichtigen Aufgabe gerecht wird, die Bewirtschaftung des Landes in die Hände gelangen zu lassen, welche es am besten zu nutzen vermögen. Hierzu gehört in erster Linie eine zweckmäßige Auswahl der Pächter, wie sie bei einer Neueingehung von Pachtverträgen oder dadurch geleistet werden kann, daß allen bewährten Pächtern die Pachtungen nicht genommen werden. Dies gilt sowohl für die Verpächter ganzer Betriebe wie für die Verpächter von Parzellen. Gerade der Verpächter einzelner Grundstücke hat hinsichtlich der Auswahl der Pächter besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen. Darüber hinaus muß der Verpächter darauf hinwirken, daß der Pächter den Boden so nutzt, wie es im Interesse der Allgemeinheit erwünscht ist. Wo ein hochstehender Pächterstand vorhanden ist, wird hierzu im allgemeinen eine günstige Ausgestaltung der Pachtbedingungen ausreichend sein, wobei dem Pächter die Möglichkeit geschaffen wird, auch Aufwendungen zu machen, die über die Dauer seiner Pachtperiode hinauswirken, und er von störenden Eingriffen in seine Betriebsführung verschont bleibt. Wo die Pächter den hierzu notwendigen Anforderungen noch nicht entsprechen, ist eine dauernde Erziehungsarbeit des Verpächters erforderlich, die darauf abzielt, den Pächter auf eine höhere Stufe der Leistungen zu bringen. Und dazu kommt ein zweites, nicht minder Wichtiges; das ist die Art, in welcher der Verpächter die ihm in Gestalt der Pachtzinse zufließenden Einnahmen verwendet. Ob es „gerecht" ist, wenn der Verpächter als Pachtzins einen Betrag erhält, der vielleicht höher ist als das, was der selbstwirtschaftende Pächter als Entgelt für seine Arbeit und Verzinsung seines Betriebskapitals erzielt, ist volkswirtschaftlich völlig belanglos. Gerechte Preise, gerechte Verteilung der Einnahmen gibt es nicht und kann es nicht geben (vergl. gleiche Gehälter für Minister, Landräte usw.). Ist es etwa „gerecht", wenn zwei Landräte gleiches Gehalt beziehen, von denen der eine mit ausgezeichneter Sachkenntnis und Tatkraft für einen Kreis sorgt und ihn fördert, während der andere alles vom Kreissekretär erledigen läßt, oder womöglich noch ausgesprochenen Schaden verursacht?

Für die Volkswirtschaft kommt es ausschließlich darauf an, daß die Einkommenverteilung zweckmäßig ist. Dies hängt aber ganz von der Art ab, in welcher die den einzelnen zufließenden Mittel Verwendung finden.

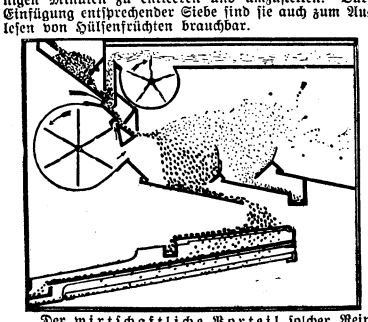
Sehen wir uns unter diesen Gesichtspunkten die Verhältnisse in Deutschland an! Die deutsche Agrarverfassung beruht ganz überwiegend auf der Bewirtschaftung des Bodens durch den Eigentümer. Nur 12 bis 13 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche sind im Deutschen Reiche Pachtland. Wir brauchen also gerade für Deutschland nicht die Frage zu erörtern, ob eine allgemeine Verbreitung der Pachtwirtschaft oder der Selbstbewirtschaftung erwünscht ist. Die Pacht stellt sich nur als eine Ergänzung, und zwar eine sehr notwendige Ergänzung der auf der Selbstbewirtschaftung beruhenden Agrarverfassung dar."

Neuzeitliche Saatgutreinigung.

Der praktische Landwirt, der heute seinen Betrieb nicht nur fortführen, sondern in die Höhe bringen will, befindet sich in einer ganz unerquicklichen Lage. Von der einen Seite hört er unaufhörlich, der landwirtschaftliche Betrieb, und vor allem die bäuerliche Wirtschaft, müsse sich intensivieren und rationalisieren. Dazu kommen Maschinenindustrie und -handel und weisen auf die Fortschritte in der Maschinenbautechnik hin, die wertvolle Hilfsmittel für den Landwirt geschaffen haben, und diese nun auch in Betrieb gesetzt sehen möchten. Dazu gehört aber Geld, woran es dem Landwirt fehlt, und zwar in diesem Notjahre fast noch mehr als in anderen Jahren. Und dann steht dem Landwirt die bittere Erfahrung der letzten Jahre vor Augen, daß gerade die am intensivsten bewirtschafteten Betriebe und die am meisten modernisierten Wirtschaften unter der Not der Zeit am meisten zu leiden haben. Denn sie haben die Umstellung nicht aus eigenen Mitteln leisten können, haben dazu Kredit nehmen müssen, und der ist im allgemeinen zu teuer für die Landwirtschaft. Heute sind nur bei sehr lohnenden Maschinen die hohen Zinsen nebst Tilgung herauszuwirtschaften. Wer der geringen Rentabilität der Landwirtschaft nicht eingedenk war, als er seine Wirtschaft modernisierte, muß jetzt Zinsen aus dem Vermögen zahlen. Die Folgen sind leider ein Rückschlag in der Vereitelung neuzeitlicher Betriebsumstellung.



Es gibt jedoch Maschinen, deren Anwendung so lohnend ist, daß ihre Einführung auch heute noch ratsam ist. Dazu gehören die modernen Saatgut-Reinigungsanlagen. Sie sind, obwohl mit Rücksicht auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Betriebsgrößenklassen ganz verschieden große und leistungsfähige Typen gebaut werden, nicht ganz billig; aber sie sind auch für die kleinsten Betriebe nutzbar zu machen, wenn man sie genossenschaftlich bezieht und betreibt. Ueber diese Frage und besonders über die Rentabilitätsaussichten haben wir uns ja erst vor wenigen Monaten hier ausgesprochen. Heute wollen wir einmal eine solche moderne Saatgutreinigungsanlage näher besprechen. Wir wählen als Beispiel die Saatgut-Reinigungsanlage „Pektus", die bei der Prüfung von Saatgut-Reinigungsanlagen für Kraftbetrieb von der D.L.G. eine gute Note erhalten hat. Sie erfordert je nach Größe eine Antriebskraft von nur 1—3 Pferdestärken und arbeitet daher billig. Die stündliche Arbeitsleistung schwankt zwischen 6 und 23 Zentnern. Das für Saatgutzwecke bestimmte und bereits von der Spreu befreite Getreide wird an dem oberen Ende der Maschine eingefüllt und läuft durch einen schmalen Spalt in einen Saugluftstrom, der die leichteren Beimengungen wie Staub und Spreu herauszieht und unter der Decke des Kastens wegführt. Auf dem Kurvenrillen-Ablaufboden werden alle Körner gleich gerichtet und gelangen dann in dünner Schicht in die Flugbahn des von dem Druckluft-Sortierer ausgehenden Luftstromes. In dieser ausgedehnten Körnerflugbahn werden nun die Körner nach ihrer Schwere sortiert. Die schwersten, das sind die bestausgebildeten und keimkräftigsten Körner, fallen in kurzem Bogen nieder, während die schlecht ausgebildeten und kranken und daher keimschwachen Körner, sowie Verunreinigungen, wie Trespe, Hederichknoten, Wildhafer, Wicken, Schoten und ausgewachsenes Getreide in einer flacheren und längeren Flugbahn vom Windstrom weggetragen werden. Aber auch das Getreide selbst wird in eine schwere Hauptsorte und in eine leichtere, zweite Sorte geschieden. Diese Sortierung wird ergänzt durch Siebung. Ein federndes Obersieb scheidet die größeren Beimengungen wie Hederich, grobe Wicken, Auswuchs aus. Durch einen Gummiklopfer wird das Sieb dauernd erschüttert und dadurch vor Verstopfung bewahrt. Darunter liegt ein sehr wirksames, langes Flachsieb mit automatischer Siebreinhaltung, mittels dessen eine scharfe Sortierung nach der Korngröße erfolgt. Sodann läuft das soweit gereinigte Saatgut in einen sehr langen Trieur-Auslesezylinder, der alle runden Unkrautsamen und die halben und angeschlagenen Körner ausliest. Dadurch wird ein Saatgut von, praktisch gesprochen, völliger Reinheit erzielt. Saatgut und Abgänge verlassen die Maschine in bequemer Absackhöhe. Auf Wunsch können auch Trockenbeizapparate mit der Reinigungsmaschine verbunden werden. Die beschriebenen Maschinen sind leicht auseinanderzunehmen und auf dem Saatboden aufzustellen. Sie erfordern zur Bedienung nur einen Mann und sind bei Sortenwechsel des Reinigungsgutes in wenigen Minuten zu entleeren und umzustellen. Durch Einfügung entsprechender Siebe sind sie auch zum Auslesen von Hülsenfrüchten brauchbar.



Der wirtschaftliche Vorteil solcher Reinigungsanlagen liegt darin, daß man vollwertiges Saatgut erhält, das sehr vollkommen aufläuft und daher die Aussaatmengen um ¼—⅓ herabsetzen läßt; das ausgeschiedene schwache Korn, das man andernfalls auf den Acker bringen würde, wo es doch nur verfault, bleibt nun in der Wirtschaft und kann durch Verfüttern nutzbar gemacht werden. Infolge dieser Vorteile machen sich solche Anlagen bald bezahlt.

Soll man Stalldung bei Frost verteilen?

Ein verbreitetes Bauernwort sagt: „Dreckwetter und Mistfahren gehören zusammen". Und zum Dreckwetter rechnet man auch den Frost. Denn bei Frost kann man nicht pflügen oder sonstwie die Gespanne beschäftigen, und in der wärmeren Jahreszeit ist es bei Regenwetter ebenso. Es ist nun aber fraglich, ob durch das Ausfahren des Düngers zur unrechten Zeit, wenn er nicht sogleich ausgebreitet und untergebracht werden kann, nicht auf der anderen Seite durch Nährstoffverluste das verloren geht, was man durch die Ausnutzung der Gespanne hereinholen wollte.

Die Gefahr liegt vor. Wie kann ihr vorgebeugt werden? Eine Gefahr für den ausgebreiteten Stalldung bedeutet nur warmes Sonnenwetter. Denn dabei werden die stickstoffzerstörenden Bakterien arbeitsfähig und der entbundene Ammoniak verfliegt in die Luft. Auf diese Weise verlieren wir alljährlich Millionenwerte. Bei kaltem Regenwetter auf schwerem Boden wäre die Gefahr nicht sehr groß, denn der lösliche Stickstoff würde dann durch den Regen in die Krume geschwemmt und hier vom Boden festgehalten werden. Leichte Böden haben dagegen die Kraft zum Festhalten der Nährstofflösungen nicht. Würde man den Stalldung nicht sogleich ausstreuen, sondern in kleinen Haufen über das Feld verteilt liegen lassen, so würde eine neue Gefahrenquelle dadurch entstehen, daß diese Haufen sich im Innern erhitzen und den Stickstoff zersetzen. Wer auch das vermeiden will, wird den Dung zwar zur gelegenen Zeit ausfahren, aber am Rand des Ackers in Haufen aufsetzen und diese mit Erde bedecken. So kann er lagern bis zum Frühjahr, ohne daß Verluste eintreten. Er wird dann nicht eher verteilt, bis er sogleich untergepflügt werden kann. Das Unterpflügen erfolgt auf schweren Böden weniger tief als auf leichten.

Wie reinigt man die Kette von Düngestreuern?

An den Düngerstreuern hat die Kette die wichtige Aufgabe, eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Kunstdüngers auf dem Acker zu gewährleisten. Da davon die gleichmäßige Düngerwirkung abhängt, liegt es auf der Hand, daß die Reinhaltung der Kette von Düngerstreuern von der größten Wichtigkeit für die gute Arbeit der Maschine überhaupt ist. Die Ketten der Düngerstreuer setzen sich regelmäßig voll Düngerreste. Da eine ganze Reihe von Handelsdüngemitteln aus Salzen besteht, die Wasser anziehen und dann schmieren und sich leicht festsetzen, ist das Verschmieren der Ketten leicht zu erklären.

Wie hilft man sich in solchen Fällen? Mancher denkt an chemische Mittel, mittels deren die Düngesalzkruste gelöst werden könnte. Aber am einfachsten ist noch immer die mechanische Ablösung durch Abklopfen und nachfolgende feinere Bearbeitung mit einer Gerätebürste. Diese darf jedoch nicht angefeuchtet werden. Wasser löst zwar eine ganze Reihe der Düngemittel, aber es beschleunigt auch die Rostbildung oder bei bald folgendem Gebrauch das Verschmieren der Kette. Einen Rostschutz erhalten die Ketten dadurch, daß man sie in Petroleum legt, nachher aber gut abtrocknet.

Lesefrüchte.

Der Kaliverbrauch der Welt wird zu drei Vierteln von Deutschland gedeckt. In den einzelnen Ländern der Welt ist er sehr verschieden. Die höchsten Verbrauchsziffern weisen Holland und Deutschland auf; je Quadratkilometer werden dort 2600 beziehungsweise 2300 Kilogramm Reinkali verbraucht. Dann folgen in weitem Abstand Skandinavien mit 500 Kilogramm, Frankreich mit 350 Kilogramm, Großbritannien mit 250 Kilogramm und die Vereinigten Staaten mit nur 100 Kilogramm. Wir erkennen daraus, daß in der europäischen Landwirtschaft nach der Intensität der Düngung Holland und Deutschland weit voran sind, während die überseeischen Länder noch weit zurückstehen. Ihre Erzeugung ist dementsprechend billiger. In Europa kennt Rußland die Kalidüngung überhaupt nicht. Es ist daher verständlich, daß sich die intensiv wirtschaftenden Länder gegen diese billigen Konkurrenten durch Zölle schützen.

Die Milchviehkontrollvereine in Pommern haben sich im verflossenen Jahre gut weiterentwickelt. Man zählt jetzt 198 Vereine mit 2540 Mitgliedern, die rund 94 000 Kühe besitzen. Aehnlich wie in Schleswig-Holstein ist von der Landwirtschaftskammer eine Butterkontrollstelle eingerichtet worden, der 120 Molkereien angeschlossen sind. Bisher sind 1473 Butterproben geprüft worden. Von diesen wurden bewertet als hochfein 215, als fein 432, als gut 619 Proben; 207 Proben waren fehlerhaft.

Unser Fischverbrauch wird zu vier Fünftel durch Seefische und nur zu einem Fünftel mit Süßwasserfischen gedeckt. Insgesamt entfallen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre etwas über 10 Kilogramm Fischverbrauch. Der Bedarf an Seefischen wird zur Hälfte aus deutschen Fängen gedeckt. Bei den Süßwasserfischen steht einer Erzeugung von 1 250 000 Doppelzentnern nur ein Einfuhrüberschuß von rund 68 000 Doppelzentnern gegenüber. Dieser geringe Fehlbedarf wäre leicht durch eine Verbesserung unserer Fischzucht zu beseitigen.

Landwirtschaftsausstellung 1928.

Die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet vom 5.—10. Juni 1928 in Leipzig statt. Für die Ausstellung haben Stadt und Messeamt Leipzig das gesamte Ausstellungsgelände der Technischen Messe mit seinen schönen massiven Hallen sowie ein Freigelände von etwa 25 Hektar zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten für diese größte Ausstellung des Jahres 1928 sind bereits in vollem Gange.

Groeger. 2. Kutscher R. Beck Militsch, Viehhändler Wilh. Vogel-Militsch wegen Meineid bezw. Verleitung. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Werner und Justizrat Martin. — Dienstag, 28 2.: Gastwirt Hermann Bobka-Kraschen, Kreis Groß-Wartenberg, wegen Meineid. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Sch ppan-Groß Wartenberg. — Mittwoch, 29 2.: 1. Kaftwagenführer K. Kgmehl-Peruschen wegen Meineid. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr Pietzker. 2. Bürstenmacher Fritz Schulz-Oels, Kutscher G. Hartmann-Oels wegen Meineid bezw. Verleitung. Verteidiger: Rechtsanwalt Groeger II, Justizrat Rimpler. — Freitag, 2 3.: 1. Fleischer W Gnerlich-Trebnitz, W. Thiel (zurzeit in Untersuchungshaft) Trebnitz wegen Meineid bezw. Verleitung. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Warschauer, Rechtsanwalt Dr. Pietzker. 2. Knecht Fritz Lassek, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Meineid. Verteidiger Rechtsanwalt Simon. — Sonnabend 3. 3.: Förster A. Kupka-Sponsberg, Kreis Trebnitz, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Verteidiger: Justizrat G. Matzke und Rechtsanwalt von Bismarck-Breslau.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 24. Februar 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Ruhig. — Oelsaaten: Ruhig. Hülsenfrüchte: Gute Speisehülsenfrüchte beachtet. — Rauhfutter: Stetig. — Mehl: Ruhiger.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	24.	23.	Oelsaaten	25	23.
Weiz. 74 Effektg. min.	25 60	25,60	Mittl. Art und Güte		
Rog. 71 Effektivg. min.	25 80	25,80	letzter Ernte.		
Hafer *	21,40	21,40	Winterraps	34,–	–,–
Braugerste, gute	28,50	28 50	Leinsamen *.	35,–	–,–
Braugerste *	26,00	26,00	Senfsamen *.	28,–	–,–
Industriegerste einschl.			Hanfsamen *.	36,	–,–
Wintergerste	22 50	22,50	Blaumohn	62,–	–,–

* Mittlere Art und Güte.

Im ehemaligen Kloster ist eine Kammer zu vermieten. Bewerber wollen sich im Zimmer 5 des Rathauses melden.

Namslau, den 21 Februar 1928.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Wertschätzung anläßlich meines

50. Geburtstages

spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten, herzinnigsten Dank aus.

Namslau, Februar 1928.

Otto Grüger, Malermeister.

ZUR EINSEGNUNG
empfiehlt
Halbschuh
Spangenschuh
Schnürstiefel
in Lack und Leder
K. Robotta, Namslau
Gegründet 1887. Schützenstr. 5.

Hotel „Goldene Krone".
Jeden Sonntag, nachmittags ab 3 Uhr
Kaffee-Konzert.
Es ladet freundlichst ein
A. Hübner.

Voranzeige!
Wieland's Restaurant „zum Reichsadler".
Donnerstag, den 1. März
Skat-Turnier — Schweinschlachten.

Empfehle für sämtliche Transporte mein
Last- und Lieferauto.
Ring 4. **Otto Kynast** Telef. 74.

Orga Privat und Orga Standard-Schreibmaschinen
Preise: **RM. 165, 265** und **270** bei kleiner Anzahlung und Monatsraten von RM. **14.–** zu haben bei
Oskar Opitz, Inh. A. und E. Kothen
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Kirchstraße 18. Namslau Wilhelmstraße 2.

Oskar Seidel, Marmorwerk G. m. b. H., Oels
erlaubt sich mitzuteilen, daß sie mit heutigem Tage in den Räumen der
Fa. Hans Wichmann, Namslau, Briegerstraße 50
ein
Grabstein-Geschäft
errichtet habe.

Im Jahre 1869 ist unser Unternehmen in Namslau unter der Firma Seidel & Peisker gegründet worden. 1875 wurde Oels hinzugekauft. Durch unermüdliche Arbeit hat sich unsere Firma zu einer der bedeutendsten Werke der Provinz Schlesien emporgearbeitet, so daß heut etwa 30 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden.

Ausgestattet mit den modernsten Gesteinsbearbeitungs-Maschinen sind wir in der Lage, äußerst **billig** zu liefern. Anerkannt wird unsere gediegene und geschmackvolle Ausführung der Denksteine. Vor allem machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Marmorwaren selbst hergestellt werden, Sie also direkt vom Fabrikanten kaufen.

Die Vertretung unserer Firma haben wir Herrn **Hans Wichmann, Namslau** übergeben. Kostenanschläge und Entwürfe fertigen wir unverbindlich kostenlos an.

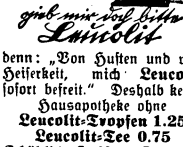
Wir bitten bei Bedarf um geschätzte Anfrage.

Hochachtungsvoll
Oskar Seidel, Marmorwerk G. m. b. H.
Oels.
Tel. 88 Oels.

Spezialität: Anfertigung von Marmoraufsätzen, Schalttafeln.

Auto-Verleih.
Offene und geschlossene Wagen
stehen zu jeder Tag- und Nachtzeit bei billigsten Preisen zur Verfügung.
Karl Hacke, Namslau
jetzt Hospitalstraße 2
Telefon 237.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 27. Februar 1928
vormittags 10 Uhr
werde ich in **Glausche** (Bieterversammlung Gasthaus Stroke)
1 Läuferschwein
und am
Dienstag, den 28. Februar 1928
vormittags 10 Uhr
werde ich in **Schwirz** (Bieterversammlung Dorfausgang n. Bankwitz)
1 Zuchtsau und
1 Badewanne
zwangsweise versteigern.
Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher
in **Namslau.**



denn: „Von Husten und von Heiserkeit, mich Leucolit sofort befreit." Deshalb keine Hausapotheke ohne
Leucolit-Tropfen 1.25
Leucolit-Tee 0.75
Erhältlich: **Arthur Arnold Löwen-Apotheke und Drogenhandlg, Namslau,** Klosterstraße 28 und in **Konstadt** in der **Adler-Apotheke.**

Futters-mann
mit eigenen Leuten zu ca. 30 Kühen und 35 Stück Jungvieh für bald oder später
gesucht.
Dom. Reesewitz
Kreis Oels.

Suche für sofort
1 tüchtigen
Ackerkutscher
mit Hofgängern, wo die Frau 8 Morgen Rübenarbeit übernehmen muß.
P. Wabnitz
Buchwald b. Bernstadt.

Furniere Sperrplatten
aller Sortimente, beste Qual.
A. Rudolph
Holzhdlg. Breslau 8, gegr. 1868.

Kaufe
Zeitungen, Altpapier, Lumpen Flaschen, Alteisen Altautomäntel und -Schläuche Möbel, geschlossene Nachläfle. Auf Wunsch hole es ab.
Schwitalla, Altwaren-Geschäft.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft suche p. Ostern**
1 Lehrling.
Fritz Melzer
Klosterstraße 7.

Frische
Seefische
empfiehlt
Rud. Wünsch
Fernsprecher 107.

Gesucht 1. 4. gut schneidende
Jungfer
Schneidergesellin bevorz. Außerdem
herrschaftl. Diener
unverh., perf. in all. Dienerarbeiten.
Baronin Buddenbrock
Gr. Deutschen bei Würbitz.

Auch jetzt in rauher Jahreszeit kauft man diese
Zündapp

Mod. 28, das wirtschaftlichste Rad, das je gebaut wurde.
Vorzügliche Federung / Erstklassige Bremsen / 3 Gänge / Vollständig automatische Kontrollölung Ketten / Verstellbarer Lenker etc.
860.— RM.
Aust & Kittner
Tel. 257.

Ecke Taschenstr.
Verlangen Sie Katalog C.

Wildfelle
und sämtl. anderen Felle
kaufen zu Höchstpreisen
Gutsche & Co., Breslau
Stockgasse 16. Tel. Ohle 1171.

Grammophone
tagweise verleiht
H. Leppin
Namslau
Ring 28.

Wald-arbeiter
stellt ein
Dom. Groß Marchwitz.

Grundstück
Langestraße 5
ist zu verkaufen.
Näheres bei **Frau Neugebauer daselbst**

1 guterh. halbgeb.
Landauer
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Mittelgroßer, wenig gebrauchter, eiserner
Füllofen
mit 2 Kateen und 2 Röhren billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Landwirtschaft
44 Morg., davon 9 Morg. Weizenboden, 9½ Mrg Wiese, alles in 2 Stücken am Gehöft, mit nicht lebendem u. totem Inventar **zu verkaufen.**
Preis 19 000 Mark Anzahlung 8–10 000 Mark.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Zum 1. März suche
einen kräftigen, soliden, 18 bis 20 Jahre alten
Arbeitsburschen
zum Milchfahren.
Molkerei Strehlitz
Kreis Namslau.

Für Landhaushalt in Schwirz zum 15. März
ev. Mädchen
gesucht. Nicht unter 17 Jahren. Meldungen bei
Fr. Freigutsbesitzer Pietrusky
Saabe.

1 tüchtiger
Knecht
der die Feldarbeit versteht und auch den Kutscher machen soll, **wird für bald gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Gute
Kocherbsen
bietet an
Fritz Melzer.

Unser bisheriger Vertreter, Herr **Paul Skora** in **Dziedzitz** ist nicht mehr berechtigt, Ware für uns zu verkaufen oder Gelder für die vom 24. Dezember 1927 bis zum heutigen Tage verkaufte Ware einzuziehen. Sämtliche Rechte und Pflichten sind an **Herrn Gemeindewächter Franz Marzok, Dziedzitz** übergegangen.
A. Keller G. m. b. H.
Breslau 6
Friedrich Wilhelmstr. 30.

M. Opitz, Dt. Vorstadt.

Sonntag, den 26. Februar

Großer Tanz

Jazzband

wozu ergebenst einladet

M. Opitz.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Böhmwitz.

Sonntag, den 26. Februar 1928

Großer Tanz

wozu freundlichst einladet

F. Schwuntek.

Innungs-Ausschuß Namslau

Dienstag, den 28. Februar 1928
abends 8 Uhr
bei **Grimm**

Aufführung von

Hurra, ein Junge

Schwank in 3 Akten
von Franz Arnold und Ernst Bach.

Da der Reinertrag zum Besten der Sterbe- und Unterstützungskasse bestimmt ist, so bitten wir die geehrten Einwohner von Stadt und Land um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1.25 Mk., 1 Platz 1.— Mk, 2 Platz 0 75 Mk, Stehplatz 0 50 Mk.
Vorverkauf findet im Zigarrengeschäft **Haesler** statt.

Schmograu.

Der Jugend Schuld gesühnt.

(Schauspiel in 3 Akten von C. Siber.)

Aufführung am Sonntag, den 26. Februar cr. abends 8 Uhr im Goscik'schen Saale.

Der Ertrag ist zum Besten der Anschaffung und Unterhaltung eines Krankenautos bestimmt.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne
vom Roten Kreuz, Namslau.

Radio!

Komplette Anlagen, Lautsprecher, Akkumulatoren, Anodenbatterien, Röhren wie Telefunken, Dolly Valve, Radio-Rekord von **Mk. 4,25** an, Einzelteile für Bastler.
Vorführungen jederzeit gern und unverbindlich.
Akkumulatoren-Ladestation.

Hermann Wende, Bahnhofstr. 1.
Fernsprecher 120.

Schlesische Drahtzaunfabrik

Breslau 10, Weinstr. 12
Tel. Ohle 2341 und 1993.
Firma der billigsten Preise!
Kompl. Drahtzäune, Drahtgeflechte pp. von 16 ₰ an per laufd. Mtr.

Trinken Sie

Mate

den brasilianischen Tee

Mate

ist ein gesundes Getränk, ihm fehlen die nachteilige Wirkung des Kaffee's und chinesischen Tee's auf Herz und Nerven.

Mate

ist das geeignete Getränk bei Aderverkalkung und Herzerkrankungen.

Mate muß genau nach Vorschrift zubereitet werden.
Mate ist billig. Es kostet ¼ Pfd. 0,75 RM., ½ Pfund 1,40 RM.
Die echte Mate-Packung muß die Aufschrift tragen „Para-Mate, der echte Paraná-Tee".
Diese echte Packung erhalten Sie in Namslau bei

Gustav Wendrich
Wilhelmstr. 7. Ring 11.

„EFTE" Batterien

garantieren Ihnen für längste Brenndauer und bestes Licht.

Immer **frisch** zu haben in den durch **rote Streifen gekennzeichneten Verkaufsstellen.** Verlangen Sie nur

Dauerlicht
„Efte" Batterien.

Namslauer Lichtspiele

Grimm's Hotel.

Bis Montag, den 27. Februar, 8 Uhr
Sonntag um 5 und 8 Uhr

Ufa-Wochenschau.

Ein buntes Spiel der Leidenschaften, gewoben aus Frauentränen und Walzerrhythmen in 10 Akten.

Diese Operette begeisterte Hunderttausende Der Film — Millionen.

---

3. Hochschul-Vortrag

der Universität Breslau

Donnerstag, den 1. März 1928, 19³⁰ Uhr
im Grimm'schen Saale

Universitäts-Professor **Dr. Bubnoff**

Die Entstehung unserer Kohlenlager.

Eintritt frei.

Magistrat. Volksbildungs-Verein.

Bettfedern kaufen ist Vertrauenssache!

Garantiert neue Bettfedern u. Daunen
Fertige Betten, federdichte Inletts
zu **billigsten Preisen** stets vorrätig.
Anfertigung von Daunendecken
in allen Preislagen bei kürzester Lieferfrist.
Annahme von Federn zum Reinigen.

A. Bandmann, Hindenburgplatz.

Die im Interesse der Landespferdezucht gehaltenen

staatlichen Hengste des Landgestüts Leubus

sind mit Anfang dieses Monats auf die einzelnen Deckstellen verteilt.

Von diesen Hengsten sind dem von der Landwirtschaftskammer aufgestellten Rasseneinteilungsplan entsprechend

1 Kalt- u. 1 Warmbluthengst

bei dem Gutsbesitzer **Sonnek** in Dammer aufgestellt.

Die Deckbedingungen für diese Hengste sind durch Aushang auf der Deckstelle bekanntgegeben.

Jos. Sonnek, Dammer.

Fritz Tarteyna, Baugeschäft
G. m. b. H.

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten.

Zur bevorstehenden Bausaison empfehle ich ab meinem Lager:
Träger, Zement, Isolier- und Dachpappen, Rohrgewebe Krippenschalen
und sämtliche kleine Bauartikel zu billigsten Preisen

Otto Kynast

Ring 4. Telef. 74.

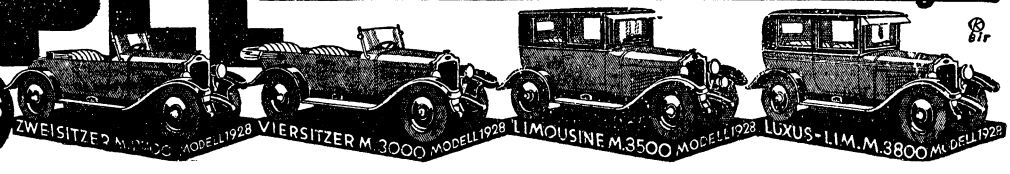
Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

OPEL

Deutschlands beliebtester Wagen

Gesenkte Preise trotz vieler Neuerungen!

4 PS



Tel. 257. **Aust & Kittner, Automobile - Namslau.** **Tel. 257.**

Nebst Beilage.